

- 2 Editorial
- 2 **Thomas Meinhardt:**  
Jubiläumsfeier –  
60 Jahre *pax christi*
- 3 **Heinz-Manfred Schulz:**  
»Ihr könnt nicht  
Gott dienen und dem  
Mammon« –  
Ein Kommentar
- 4 Nachrichten  
aus den Gruppen
- 4 **Rosemarie Pabel:**  
60 Jahre *pax christi* –  
Erinnerungen
- 6 **André Madaus:**  
Friedensarbeit  
auf den Philippinen
- 8 **Winfried Montz:**  
10 Jahre Erlassjahr –  
Eine Bilanz
- 10 **Thomas Wagner:**  
Kampagne 60 x 60 –  
Mitglieder werben!
- 11 Wichtige Adressen
- 12 Termine & Impressum

## Beilagenhinweise

- »*pax christi*-Friedenswege 2008«: Baldige Anmeldung nötig!
- Neuer *pax christi* Friedenswein
- Kurzfassung des Rüstungsexportbericht 2007 der »Gemeinsamen Konferenz Kirche und Entwicklung« (GKKE). Herausgegeben wurde dieses sehr informative Papier im Auftrag der Kampagne gegen Rüstungsexport bei Ohne Rüstung Leben.



© Kerstin Meinhardt

V. r.: Pfarrer Rolf Glaser, Pfarrer Hans-Josef Wüst, Altbischof Dr. Franz Kamphaus und Pater Helmut Schlegel ofm

## 60 Jahre *pax christi*

Barbara Reichwein

Mit einem festlichen Dankgottesdienst hat am Sonntag, 24. Februar, in der Pfarrkirche St. Martin in Idstein die *pax christi*-Bistumsstelle Limburg das Jubiläumsjahr zum 60-jährigen Bestehen der katholischen Friedensbewegung eröffnet. Dass die Mitglieder dieses Jubiläum nicht als »Grund zum selbstgefälligen Schulterklopfen«, sondern als Aufruf zur Verpflichtung ansehen, machte Pfarrer Rolf Glaser in seinen Eingangsworten deutlich. Als geistlicher Beirat von *pax christi* konnte er seine beiden Vorgänger im Amt, Pater Helmut Schlegel und Pfarrer Hans-Josef Wüst, und als Hauptzelebrianten Altbischof Dr. Franz Kamphaus begrüßen. »Es bedeutet uns viel, dass Sie heute bei uns sind«, sagte Glaser an den Bischof gewandt, der in der voll besetzten Kirche mit herzlichem Applaus empfangen wurde. In seiner Amtszeit habe Kamphaus sich stets der Arbeit von *pax christi* verbunden gefühlt und sie wohl-

wollend begleitet. Unter den GottesdienstteilnehmerInnen waren auch Beatrix Schlausch, Präsidentin der Diözesanversammlung, und der Vizepräsident der deutschen Sektion von *pax christi*, Johannes Schnettler. Pfarrer Glaser erinnerte an die unheilvolle Geschichte des letzten Jahrhunderts mit zwei Weltkriegen: »Hier liegen die Wurzeln von *pax christi*.« Mit dem Dank für »60 Jahre Friedensspuren« sei die Bitte verbunden, dass sich die Geschichte nicht wiederhole. Angesichts von Hass, Gewalt und Kriegen auf der Welt sei das Jubiläum vor allem ein Anlass zur selbstkritischen Verge- wissung. Dass die Herausforderung zum Frieden nach wie vor besteht, machte auch Pater Schlegel deutlich, der darauf hinwies, dass Deutschland viertgrößter Waffenexporteur in der Welt ist. Oft sei es »zum Heulen«, dass wir unsere eigene Lebensgeschichte ebenso wenig entziffern könnten wie die Geschichte der Welt, sagte

Altbischof Kamphaus in seiner Predigt. Wissenschaft und Technik hätten vieles entschlüsselt, bis in die Erbmuster hinein. Doch letztlich bleibe das Leben »ein Buch mit sieben Siegeln«. Würdig, es zu öffnen, sei nur das geschlachtete Lamm, wie es der Lesungstext aus der Offenbarung des Johannes darlege. Das Lamm, das nicht harmlos oder schwächlich sei, stehe für einen schöpferisch-kraftvollen neuen Weg, den Jesus beschreite. Den jeweils Anderen im Blick haben, von ihm her denken, um ihn zu gewinnen: »Das ist stark!« Wer von diesem Ansatz her die Geschichte sehe und sich selbst einbringe, der liebe den Frieden: »Das ist *pax christi*!«, betonte Kamphaus abschließend. *Der Beitrag von Barbara Reichwein wurde mit freundlicher Genehmigung – leicht gekürzt – dem Online-Dienst des Bistums Limburg entnommen. Die Predigt von Bischof Franz Kamphaus steht als Video auf [www.pax-christi.de](http://www.pax-christi.de). ■*

## Editorial

An der Formulierung »Feierlichkeiten« zum 60. Jubiläum von *pax christi* hat sich die Frage entzündet, ob dies der richtige Begriff sei. Was ist denn eigentlich zu feiern? Auch 63 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges gibt es gewaltsame Auseinandersetzungen zwischen Staaten. Längst ist der Krieg wieder in der Mitte Europas angekommen. Bundeswehrsoldaten befinden sich in Kriegseinsätzen. Wäre es da nicht besser, im Rahmen des Jubiläums von Gedenk-

und Mahnveranstaltungen zu sprechen?

Die Frage ist berechtigt, und ihrem Anliegen muss gerade im Jubiläumsjahr Rechnung getragen werden. Doch Gründe zum Feiern gibt es auch: So haben vor 60 Jahren in Frankreich – also auf der Seite der Sieger und der Leidtragenden deutscher Aggression – Menschen die Hand zur Versöhnung gereicht. Und auf deutscher Seite hatten Menschen den Mut, dieses große Angebot anzunehmen und mit den ehemaligen Gegnern Wege des Friedens zu beschreiten. Später gab es Menschen, die bereit waren, die Verantwortung für große Schuld auf sich zu nehmen und um Versöhnung

in Polen zu bitten. Und sie sind dort Menschen begegnet, die bereit waren, Vergebung zu gewähren.

Es gab in den vergangenen sechzig Jahren Menschen, die nie wieder den Weg der Gewalt gehen wollten. Sie haben in Deutschland gegen die Wiederbewaffnung der Bundesrepublik protestiert, gegen die Stationierung von Atomwaffen und gegen die strukturelle Gewalt, die durch Verarmung und Ausbeutung der Länder der sogenannten Dritten Welt ausgeübt wird. Überall da war auch *pax christi* dabei.

Es gilt auch, Erfolge zu feiern, die *pax christi* als Teil der Friedensbewegung in diesen Jahren hatte.

Im politischen Tagesgeschäft erscheinen sie schnell als nichtig: Der Kalte Krieg wurde beendet. Die Fronten zwischen Ost und West sind nicht verschwunden, aber deutlich aufgeweicht.

Die Europäische Gemeinschaft setzt auf Zusammenarbeit statt auf Konfrontation. Kriegsdienstverweigerung ist nicht länger Drückbergerei, sondern wird als Ausdruck der Absage an Gewalt fast zum Normalfall.

Zumindest in der öffentlichen Diskussion wird Krieg nicht mehr als legitimer Weg zur Durchsetzung eigener Interessen verstanden. Auch Supermächte tun sich schwer, kriegerische Einsätze zu legitimieren. Zu feiern gilt es vor allem das Wirken der vielen Mitglieder, die bei Demonstrationen mitliefen, in unzähligen Gesprächen Menschen zu überzeugen versuchten, Veranstaltungen organisierten, in endlosen Sitzungen ausgeharrt haben, immer wieder für Frieden und Gerechtigkeit gebetet haben, Protokolle geschrieben, sich um Öffentlichkeitsarbeit kümmerten, Geld locker gemacht haben und sich immer wieder auf die Suche nach Frieden in ihren Herzen und Köpfen, in der Kirche, in Politik und Gesellschaft gemacht haben und weiterhin machen.

Schön wäre es, wenn sich *pax christi* zum 100. Jubiläum auflösen könnte, weil Krieg und Gewalt nur noch eine ferne Erinnerung der ganz Alten sein werden. Vielleicht feiern wir dieses Ereignis weltweit dann in einem lateinischen Hochamt im Petersdom, dem der Papst vorstehen wird. Ich wäre, dann hoch betagt, gern dabei.

Bis es so weit ist, machen wir weiter!



Birgit Wehner

Thomas Meinhardt

## Jede Zeit hatte ihr eigenes Thema

Ein proppenvoller Pfarrsaal, ein sichtlich strahlendes neues Ehrenmitglied – Altbischof Franz Kamphaus –, ein origineller »Mitgliederwerber von der Frankfurter Zeil«, gut gelaunte und sich über das Wiedersehen freuende alte und jüngere *pax christi*-Mitglieder und Freunde und ein von vielen Händen erstelltes abwechslungsreiches Buffet: Das waren die Zutaten zur Jubiläumsveranstaltung 60 Jahre *pax christi* am 24. Februar in Idstein, die sich an den Festgottesdienst (siehe S. 1) anschloss.

Nicht selten sind die »unvermeidlichen« Rückblicke bei solchen Jubiläen eher Fremdkörper, die notgedrungen vor dem Buffet zu ertragen sind. Weitsichtig hatte die Regie deshalb zunächst zum Buffet gebeten und anschließend zur Talkrunde mit einigen ehemaligen Sprecherinnen und Sprechern sowie einem ehemaligen geistlichen Beirat der Bistumsstelle. Dass diese Form und die kurzweilige Moderation der derzeitigen Sprecherin Birgit Wehner offensichtlich das Interesse der Teilnehmenden traf, zeigte nicht zuletzt die Tatsache, dass fast alle bis zum Schluss blieben! Und es war ganz still, als Helmut Schießler erzählte, wie seine Frau und er Ende der fünfziger Jahre ihre Hochzeitsreise auf einer internationalen *pax christi*-Route verbrachten und was diese und andere Begegnungen für sie beide bis heute bedeuteten. Eines wurde deutlich aus den Schilderungen der GesprächsteilnehmerInnen, die immerhin die letzten 50 Jahre *pax christi* Limburg repräsentierten: Es gab Konstanten, und es gab zugleich sehr unterschiedliche Zugänge, die Menschen zu *pax christi* führten und bleiben ließen. Für alle wurde *pax christi* so etwas wie eine spirituelle und politische Heimat. Es waren immer einzelne Menschen, die andere für *pax christi* begeisterten. Zu allen Zeiten hatten die »Routes« eine wichtige Funktion, ob nun internationale oder regionale oder als Friedenswege, wie sie heute heißen. Diese Form des »Miteinander-unterwegs-Seins« scheint zumindest für *pax christi* Limburg konstitutiv. Sehr unterschiedlich waren demgegenüber die Themen, die die Menschen bewegten: von der deutsch-französischen zur deutsch-polnischen Versöhnung, vom Widerstand gegen Aufrüstung und »Nach«-Rüstung bis zur Kampagne gegen Rüstungsexporte, von der Solidaritätsarbeit zu Brasilien, Nicaragua oder Südafrika über den Einsatz für die Entschuldung der ärmsten Länder bis zum Protest gegen den Irakkrieg und den Einsatz für zivile, gewaltfreie Konfliktbearbeitung. Dies zeigt: Neben allen Konstanten ist es *pax christi* immer wieder gelungen, aktuelle Themen aufzugreifen, zu integrieren, politisch zuzuspitzen und in Kirche und Gesellschaft zu thematisieren. Das macht Hoffnung für die Zukunft! Und so vermittelte diese gelungene Jubiläumsfeier nicht nur einen Eindruck von der »glorreichen« Vergangenheit. Wenn wir unsere Freude am Engagement zeigen, authentisch sind und uns nicht anbiedern, doch gleichzeitig offen sind für neue Menschen, ihre Themen und Formen, dann wird es uns auch in Zukunft gelingen, Menschen für die Friedensarbeit in *pax christi* zu begeistern. ■



## »Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon«

Es ist ein provozierender Unvereinbarkeitsbeschluss, dieses Wort bei Lukas (16,13) bzw. Matthäus (6,24): »Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.« Versuchen wir gerade deshalb, in unserem Leben immer wieder die Vereinbarkeit der beiden Gegensätze zu beweisen? Lieber folgen wir dem Appell: »Gebt dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist« (Lukas 20,25), jedenfalls so, wie wir diesen Vers deuten. Da steht dann nichts mehr von der Unvereinbarkeit Gottes und des Mammons. Im Gegenteil: Beide scheinen schieblich, friedlich nebeneinander auszukommen. Damit zu jonglieren, das trauen wir uns schon zu, das haben wir lange geübt. Mit Unvereinbarkeiten so lange jonglieren, bis sie uns nicht mehr stören – das scheint mir auch die elegante Lösung des Bürgertums zu sein. Hat es uns mehr geprägt als das Evangelium? Es war – glaube ich – Walter Dirks, der einmal gesagt hat, die bürgerliche Lebensweise sei eine angenehme Form des Atheismus.

»Kapitalismus als Religion« ist der Titel einer Schrift von Walter Benjamin (Kulturverlag Berlin), der darin feststellt: »Der Kapitalismus dient der Befriedigung derselben Sorgen, Qualen und Unruhen, auf die ehemals die sogenannten Religionen Antwort gaben. Die Gesellschaft glaubt an den Kapitalismus und fühlt sich in ihm zu Hause, wie früher, bei Gott und den Heiligen.« »Money as a substitute for god«, so formuliert es der amerikanische Schriftsteller Kenneth Burke, »In god we trust« steht auf der Dollarnote. Der Neoliberalismus erhebt den Markt zum Götzen. So wie sich der Kapitalismus als Religion ausweist, so hat sich nach einer Aussage des Theologen Ernst Troeltsch (»Soziallehren«, S. 708) seit dem Calvinismus der Kapitalismus in das Christentum eingeschlichen. Auch der Ablasshandel war ein Zeichen dafür.

Jesus lebte die Unvereinbarkeit von Gott und Mammon als seine Freiheit. Er stand

nicht irgendwo dazwischen. Und er warnte vor der Verführbarkeit durch den Mammon. Aber schon in der Urkirche berichtet Jakobus von dem Einbruch des Mammons in die Gemeinde und von seiner zerstörerischen Wirkung. Franziskus knüpft an die Position Jesu wieder an. Verschiedene reformatorische Ansätze wie die der Hussiten, der Katharer und Albigenser wählten die Freiheit vom Mammon, fanden aber bei der offiziellen Kirche nur Ablehnung und Verfolgung.

Und heute? Ein Bischof sagt mir, die Kirche habe nach dem Krieg ihr Geld genauso verbraten wie alle anderen. Das heißt doch wohl: Sie hat den Gesetzen des Mammons mehr vertraut als den Maßstäben des Evangeliums.

In meiner Erinnerung finde ich schnell weitere Beispiele für ein Verhältnis zu Gott und zum Mammon, das keinen Konflikt und keine Spannung mehr kennt, und schon gar keine Unvereinbarkeit:

Als in der ehemaligen DDR ein Bischof zur Firmung vorfuhr, kam er im Mercedes. Mich wunderte das, weil ein normaler DDR-Bürger ein halbes Leben ansparen musste, um sich auch nur einen Trabi leisten zu können. Was mich noch mehr erstaunte: Die Gläubigen um mich herum fanden das richtig. Die Vertreter der Kirche müssten doch schließlich mit den Funktionären der DDR mithalten können und repräsentieren. Nur wen hatten sie zu repräsentieren?

Bei Besuchen in kirchlichen Bildungshäusern war ich oft erstaunt, welcher Komfort dort anzutreffen war. Da lagen Welten dazwischen im Vergleich zu der kleinen Teestube für Randgruppen unserer Gesellschaft am Frankfurter Hauptbahnhof. Als ich dem Direktor der Diakonie von dieser Teestubenarbeit berichtete, gab er zur Antwort: Daran habe er auch schon gedacht, aber dazu brauche man einen Etat von mindestens 500.000 DM. Demnach hätte Jesus also gar nicht erst beginnen dürfen. ■



Zum stillen und gemeinsamen Gebet mit monatlich wechselnden Themen lädt die *pax christi*-Basisgruppe Nassau-Lahnstein in die Krypta der Johanneskirche in Niederlahnstein ein.

Es gibt keine festen Zeiten, alle sind zu allen Zeiten, in denen die Kirche offen steht, in der Krypta zu Besinnung und Gebet eingeladen.

April 2008	Solidarisch leben
Mai 2008	Ein Zuhause haben
Juni/Juli 2008	Abenteuer – Leben
August 2008	Chance zum Lernen

Nähere Informationen:

*pax christi*-Gruppe Nassau-Lahnstein,  
Pater Wolfgang Jungheim SSCC,  
Johannesstraße 40, 56112 Lahnstein,  
Tel.: 0 26 21 96 88 41,  
wolfgang.jungheim@sscc.de

## FRANKFURT

Die *pax christi*-Montagsrunde wird im Herbst dieses Jahres eine Begegnung mit Jugendlichen aus Polen, Ungarn, Rumänien, Kroatien und Italien in der »Weltkirche St. Hedwig« in Frankfurt-Griesheim mitgestalten. Nähere Informationen und die Termine der Gruppe sind zu erfahren bei Christa Walny, Am Wiesenhof 76 A, 60529 Frankfurt/Main, Tel.: 0 69 6 66 90 50, 0 69 6 66 58 31 (d), sanktjohannes-ffm@bistum-limburg.de

## ESCHBORN

Eine gute Resonanz fanden die Ausstellungen »Stationen des Antijudaismus« und »Stationen des Holocaust und Rassismus heute«, die die *pax christi*-Gruppe Eschborn im Februar und März im Gemeindezentrum der Christkönigsgemeinde in Eschborn präsentierte. Mehrere Schulklassen – Religion oder Geschichte – nutzten die Ausstellung zur Bereicherung des Unterrichts; zahlreiche Menschen – auch recht viele Gottesdienstbesucherinnen – mit unterschiedlichen Interessen besuchten die Ausstellung. Es wurde auch Widerspruch geäußert: »Die Kirche soll sich nicht wieder mit diesem Thema besudeln ...« – Ein Zeichen, wie wichtig es bleibt, solche Auseinandersetzungen gerade auch in der Kirche zu führen!

Rosemarie Pabel

# Erinnerungen an die Wurzeln

## 60 Jahre *pax christi*

Am 3. April 2008 beginnen die offiziellen *pax christi*-Jubliäumsfeiern in Kevelaer. Dort entbot vor 60 Jahren der bischöfliche Gründervater der *pax christi*-Bewegung aus Frankreich, Monsignore Pierre Marie Théas, selbst einst Gefangener der Gestapo, den Deutschen den »Bruderkuss der Versöhnung« – und brachte den Erstkommunionkindern von Kevelaer ihre aus französischer Kriegsgefangenschaft befreiten Väter mit.

Unter den ersten deutschen Pilgern, die nach dem Zweiten Weltkrieg auf Einladung eben dieses Bischofs Théas im französischen Lourdes empfangen wurden, war auch Elisabeth Exner aus Bad Homburg. Sie wurde die erste Bistumsstellen-Leiterin von *pax christi* Limburg und hatte diesen Vorsitz bis in die sechziger Jahre inne, unterstützt und begleitet durch den geistlichen Beirat Pfarrer Hans Usinger aus Schmitten. In der Kirche seiner Pfarrei in Idstein-Wörsdorf, die ursprünglich als Autobahnkirche vorgesehen, dem Friedensheiligen Nikolaus von Flüe geweiht ist, wurden auf Anregung von Elisabeth Exner schon früh ökumenische Gottesdienste gefeiert, zum Beispiel mit den evangelischen Marienschwestern aus Darmstadt. Auch Eucharistiefiern mit polnischen und tschechischen Priestern fanden dort statt, natür-

lich auch und gerne mit Freunden aus Frankreich – all das waren damals alles andere als Selbstverständlichkeiten. Bereits in Lourdes hatte Elisabeth Exner mit künftigen französischen *pax christi*-»Kollegen« Kontakte geknüpft, so mit dem Deutschlehrer in Nantes, Professeur Vieux, und dem Priester Abbé Herbert. Aus diesen persönlichen Kontakten entstand in den fünfziger Jahren eine Art Partnerschaft zwischen den Diözesen Limburg und Nantes. In dieses »Netzwerk« von Beziehungen bin auch ich – eher unfreiwillig – 1958 als junge Studentin geraten. Ich wurde *pax christi*-Mitglied, bald schon Geschäftsführerin der Bistumsstelle und für einige Jahre Mitglied im Präsidium der deutschen Sektion von *pax christi*. »Unfreiwillig«, weil der Anstoß von außen kam: Der deutsche Biograf von Marcel Callo (1921–1945),



Oktober 1987: Rosemarie Pabel trifft anlässlich der Seligsprechung von Marcel Callo den Papst

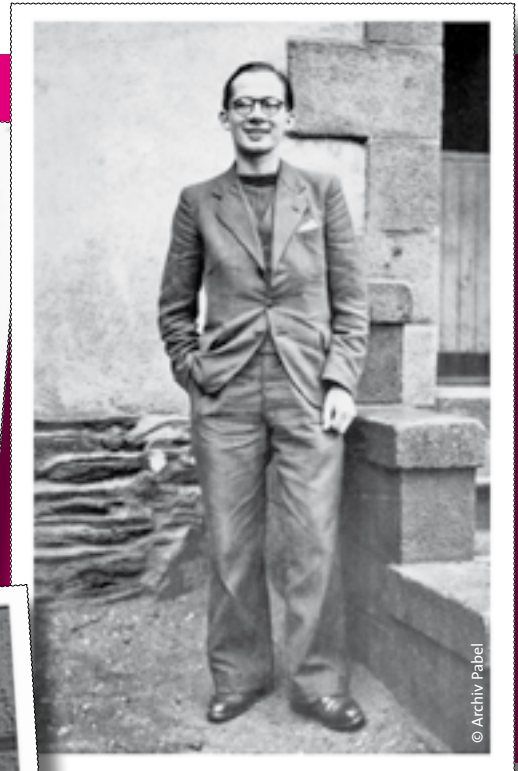


© Archiv Pabel

oben: *pax christi*-Treffen in Kevelaer am 18. April 1958 (v. l.): P. Manfred Hörhammer ofmcap, Bischof Théas, Kardinal Schröffer rechts: *pax christi*-Wallfahrt nach Altötting 1959, rechts die damalige Bistumsstellen-Leiterin Elisabeth Exner, links neben den Schwestern Rosemarie Pabel



© Archiv Pabel



© Archiv Pabel

Marcel Callo (1921–1945) wurde 1987 in Rom seliggesprochen.

1964 »Volksgebetstag« in Altöttingen: *pax christi*-Präsident Bischof Théas im Gespräch mit Rosemarie Pabel



© Archiv Pabel

P. Dr. Bernhard Gerardi, beauftragte mich, die *pax christi*-Bewegung, die sich damals schwerpunktmäßig für die Aussöhnung mit Frankreich engagierte, um Unterstützung für sein Vorhaben zu bitten. Er wollte diesen jungen französischen Märtyrer, der im KZ Mauthausen ermordet worden war, seligsprechen lassen. Von Deutschland aus, als Geste der Sühne und Versöhnung. Die Seligsprechung erfolgte nach langen Vorbereitungen am 4. Oktober 1987 in St. Peter in Rom.

18.–20. April 1958: *pax christi*-Kongress in Kevelaer – mit klopfendem Herzen ging ich auf die Bischöfe Théas und Schröffer (Bistum Eichstätt) zu. Bischof Schröffer war damals deutscher *pax christi*-Präsident, später wurde er Kurienkardinal in Rom, von wo er mir gelegentlich über den Fortgang der Seligsprechung berichtete. Auch Kardinal Frings habe ich nicht »ausgelassen« – und konnte später meinem »Auftraggeber«, P. Gerardi, einiges Positive berichten. »Damals, 1948, brachte ich euch den Kuss der Versöhnung, heute, 1958, bringe ich den Kuss der Freundschaft« – das war Bischof Théas von Lourdes! Er begleitete unsere Bemühungen um Marcel Callos Seligsprechung viele Jahre lang. Ich durfte bis kurz vor seinem Tod – am 3. April (!)

1977 – mit ihm in Verbindung stehen. Am 3. April 2008 wird uns in Kevelaer eine Gedenktafel an Bischof Théas und an seinen ersten Besuch im Jahr 1948 erinnern. In der Basilika findet anschließend ein Gottesdienst mit dem Münsteraner Weihbischof Ostermann statt – mit dem Friedenskreuz und der Friedenskerze von *pax christi*.

Ein Begegnungs- und Erinnerungsabend mit Zeitzeugen aus Frankreich und Deutschland beschließt den »Geburtstag«, dem vom 4. bis 6. April 2008 ein Jubiläumskongress in der Katholischen Akademie in Berlin folgen wird.

Die *pax christi*-Bistumsstelle Limburg hat aus Anlass des 60-jährigen *pax christi*-Jubiläums einen Festgottesdienst in Idstein/Ts., St. Martin, gefeiert: am 24. Februar 2008, dem 60. Todestag des deutschen Priesters Franz Stock, und fast zeitgleich mit großen deutsch-französischen Gedenkfeiern, die in Chartres und am Grab von Franz Stock in St. Jean Baptiste in Ch.-Rechèvres stattfanden. In den Jahren 1941 bis 1944 hatte Abbé Stock als Gefängnispfarrer in Paris Tausende (!) von französischen Widerstandskämpfern bis zur Hinrichtung begleitet und ihren Familien

Beistand geleistet. Das hat man dem »aumônier de l'enfer« oder auch »archange en enfer« (Erzengel in der Hölle) in Frankreich nie vergessen: 1981 haben die französischen Bistümer Le Mans und Chartres die Seligsprechung für den deutschen Franz Stock beantragt. Sie wird aus vielen Teilen Frankreichs mitgetragen, so wie seinerzeit in Deutschland die Seligsprechung des jungen Franzosen Marcel Callo. Ja, man spricht und schreibt gar von einer »jumelage spirituel«, einer geistig-geistlichen Partnerschaft, wirkten sie doch beide – wenn auch auf unterschiedliche Weise – als Wegbereiter der deutsch-französischen Aussöhnung und so als Vorbilder und Fürsprecher für alle, die auch heute Wege zum Frieden suchen und gehen wollen – in *pax christi* ...

Rosemarie Pabel, Eppstein, deutsche Vizepostulatorin bei der Seligsprechung des Marcel Callo, war von 1965 bis 1968 Vorsitzende der *pax christi*-Bistumsstelle Limburg und Mitglied des *pax christi*-Präsidiums von 1964 bis 1970

André Madaus

# Friedensarbeit im Namen des irischen »Vaters«

Peter Eisner besuchte das Zivile-Friedensdienst-Projekt von *pax christi* auf der philippinischen Insel Negros

Jedes Jahr am 19. Oktober tragen die Menschen in Bacolod City buchstäblich ein Lächeln auf dem Gesicht. Sie feiern an diesem Tag mit viel Tanz und Musik die Gründung ihrer Heimatstadt, der größten Stadt auf der philippinischen Insel Negros. Das »Masskara Festival« hat seinen Namen von den bunten und beharrlich lächelnden Masken, die dann, dem Brauch entsprechend, getragen werden.

Obwohl Bacolod City aus diesem Grund auch Stadt des Lächelns genannt wird, haben die meisten seiner Einwohnerinnen und Einwohner dazu nur wenig Anlass. Mehr als die Hälfte der etwa 4,5 Millionen Menschen auf der traditionell vom Zuckerrohr-Anbau geprägten Insel Negros lebt in absoluter Armut. Formal sind die Philippinen seit dem Ende der Marcos-Diktatur 1987 zwar ein demokratischer Staat. Faktisch herrschen jedoch Machtmissbrauch und Korruption, wie uns Peter Eisner, der die Insel im vergangenen Jahr besuchte, bestätigt: »Der Staat ist unglaublich korrupt. Er ist undemokratisch und militaristisch, ein absoluter Polizeistaat. Jedes Jahr werden 800 bis 900 Personen getötet, viele andere verschwinden einfach in Gefängnissen oder wer weiß wo.« In vielen Landesteilen des Inselstaates existieren noch immer die alten feudalistischen Strukturen, und auch auf der Zuckerinsel hat eine Machtclique von 35 Familien die Fäden fest in der

Hand. Verschiedene politische Gruppen versuchen seit fast 40 Jahren, einen wirklichen Systemwechsel herbeizuführen, und weil sie dabei auch vor Gewalt nicht zurückschrecken, sind blutige Konflikte ein Teil des Lebens in Bacolod und auf der Insel Negros.

In dieser Atmosphäre kämpfte der irische Columbanerpater Niall O'Brian drei Jahrzehnte lang für Gerechtigkeit. »Er setzte sich für Gewaltfreiheit und Versöhnung ein und versuchte, allem Terror zum Trotz bis in die Berge hinein Friedensarbeit zu machen«, erzählt Peter Eisner fast ehrfürchtig. 2004 starb der langjährige Kaplan von *pax christi* Pilipinas (PCP) auf der Heimreise in Italien an einer schweren Krankheit. Im April desselben Jahres starteten die deutsche Sektion von *pax christi* und PCP ein Kooperationsprojekt mit dem Ziel, in Bacolod ein Friedenszentrum aufzubauen. Patrick Koop wurde als Friedensfachkraft entsandt, um beim Aufbau mitzuwirken. Da sich das Haus von Niall

O'Brian in Bacolod im Laufe der Zeit als Treffpunkt lokaler Friedensinitiativen etabliert hatte, eignete es sich sehr gut als Ort für das neue Zentrum.

Im Gespräch mit Peter Eisner wird bald klar, dass mit dem Namen auch der gute Geist des irischen Mönches im *Niall O'Brian Center for Active Nonviolence, Reconciliation and Community Futures* weiterlebt. »Es ist beeindruckend, wie einige wenige Menschen mit guten Programmen in der Gesellschaft Bekanntheit erlangen und auch etwas bewirken können«. Was die Programme auszeichnet, die der Deutsche Patrick Koop gemeinsam mit Cesar Villanueva von PCP und weiteren MitarbeiterInnen entwickelt hat, ist vor allem ihre Vielschichtigkeit. Das zentrale Ziel, Fähigkeiten zum Konfliktmanagement in der Bevölkerung zu schulen und so an einer friedlichen Transformation der Gesellschaft mitzuwirken, wird auf sehr unterschiedlichen Wegen in Angriff genommen: An erster Stelle sind die Peace Development Educators Programs (PDEP) zu nennen, in denen Menschen aus allen sozialen Schichten, vom Banker bis zur Krankenschwester, zu FriedensarbeiterInnen und Multiplikatoren



© Peter Eisner



© Peter Eisner

Pauken für den Frieden: Lehrer und Schüler bei einem Seminar im Niall O'Brian-Friedenszentrum auf der philippinischen Insel Negros

Das Friedenszentrum ist im Haus des langjährigen Kaplans von *pax christi* pilipinas, Pater Niall O'Brian, untergebracht

**Frieden,  
Versöhnung,  
Hoffnung:  
Jugendliche  
gestalten eine  
Mauer in Bacolod  
auf der  
Insel Negros**



rInnen ausgebildet werden. In Kooperation mit der Universität St. La Salle in Bacolod wurde darüber hinaus der Aufbaustudiengang Master of Arts in Conflict and Reconciliation Studies gegründet, der im Unterschied zu den FriedensarbeiterInnen-Programmen eine wissenschaftliche Basis legt und dabei auch Disziplinen wie Umweltschutz, Ökonomie und Gesundheit auf den Stundenplan bringt. »Ich war mit unserer kleinen *pax christi*-Friedenswanderkerze bei einer Semestereröffnungsfeier mit 16 Studierenden. Die kommen in der Regel aus dem aktiven Arbeitsleben, meistens aus dem sozialen Bereich«, berichtet Peter Eisner.

Großen Respekt hat er vor den Menschen, die sich zu einer zweijährigen Ausbildung im Niall O'Brian-Zentrum anmelden: »Oft kommen die Teilnehmenden aus den Bergen, es sind Moslems oder Christen, die für zwei Jahre ihren Beruf aufgeben und zusehen, dass ihre Familien von Freunden und Verwandten mitversorgt werden. Die Ausbildung kostet nichts, aber sie bekommen natürlich auch nichts dafür. Zwei Jahre lang leben und lernen sie dort, dann gehen sie zurück in ihre Gemeinden, um das Ge-

lernte anzuwenden, um Friedensarbeit zu leisten.« Die Ausbildung beinhaltet neben theoretischen Grundlagen über die Dynamiken von Konflikt und Gewalt auch einen großen praktischen Teil: Man geht davon aus, dass Negros von den drei Hauptkonflikten um kulturelle Identität, ökonomische Entwicklung und Demokratisierung geprägt wird. Die Konfrontation mit diesen Konflikten findet allerdings nicht im Friedenszentrum statt, sondern sozusagen »vor Ort«: Die TeilnehmerInnen verlassen ihr gewohntes Umfeld und lernen von und mit Menschen in deren Lebensrealität etwas über die Ursachen von Konflikten. Vorurteile sollen so überdacht und schließlich überwunden werden. Im letzten Schritt der Schulung bekommen die TeilnehmerInnen Techniken an die Hand, um in ihrem persönlichen Umfeld, am Arbeitsplatz, in der Gemeinde oder der Familie, als MultiplikatorInnen wirken zu können. Im Anschluss an ihre Ausbildung haben AbsolventInnen des Peace Development Educators Programs auch die Möglichkeit, sich mit ihren ehemaligen KollegInnen zu treffen, um Erfahrungen und Ideen auszutauschen.

In der Broschüre des Niall O'Brian-Zentrums springt ein weiteres Projekt sofort ins Auge: Aikido. Was hat eine japanische Kampfkunst im Programm eines Zentrums für Friedensarbeit zu suchen, fragt man sich. »Friedensarbeit beruht mehr auf Kreativität denn auf Wissenschaft«, lautet das Credo des Friedenszentrums. Dementsprechend ließen sich die MitarbeiterInnen etwas einfallen, um

einen Zugang zu den Menschen zu finden, für die das Leben auf Negros ein einziger Kampf ums Überleben ist. In erster Linie für gewalterfahrene und gewaltbereite Widerständler oder Milizen wurden deshalb Aikido-Workshops ins Leben gerufen, wohl wissend, dass nur wenigen der friedliche Kern dieser japanischen Kampfkunst bekannt ist. Denn der wörtlichen Übersetzung folgend, geht es beim Aikido um die Harmonisierung der Energien des Universums. Im Kampf wird die Energie des Angreifers, die als destruktive Kraft eine Gefahr für die zwischenmenschliche Beziehung darstellt, umgelenkt und geerdet. Es geht also nicht darum, den Angreifer zu zerstören, sondern ihn unversehrt und ohne Demütigung zu Boden zu bringen. Obwohl das die Teilnehmer der Kurse zunächst irritiert, verlieren sie nicht etwa das Interesse. Im Gegenteil, die Methode Aikido hat sich überall auf der Insel, etwa in Jugend-Friedenscamps, bewährt und ist mittlerweile auch fester Bestandteil des Studiengangs Master of Arts in Conflict and Reconciliation Studies.

Beeindruckt hat Peter Eisner auch der erstaunliche Fall eines Mannes, der im Zuckerrubbau tätig ist: »Früher hat er seine Arbeiter ausgebeutet und musste sie mit einer kleinen Privatarmee in Schach halten. Nicht zuletzt durch ein Friedensprogramm von *pax christi* hat er sich dann geändert und zahlt heute gerechte Löhne, die den Bedingungen der Gesellschaft entsprechen. Er braucht jetzt keine Gewehre mehr, weil er von seinen Arbeitern geschützt wird. Das zeigt doch, dass gerechte Strukturen Frieden bringen, und das ist ein Merkmal der Arbeit von *pax christi*.« Für die MitarbeiterInnen im Niall O'Brian-Zentrum und Patrick Koop, dessen Einsatz vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung bis 2009 verlängert wurde, sind Geschichten wie diese ermutigende Beispiele dafür, dass sich ihr Engagement lohnt. Auch Pater Niall O'Brian, so können wir nur vermuten, wäre wohl zufrieden mit der Arbeit seiner NachfolgerInnen, die auf der Insel Negros hin und wieder für ein Lächeln sorgt – auch ohne Masken. ■



**Die japanische Kampfkunst Aikido ist Teil der Friedensarbeit auf der Insel Negros**

**Peter Eisner, Mitglied des Vorstandes, ist gerne bereit, in Gruppen und Gemeinden von seinem Besuch auf den Philippinen zu erzählen. Eine PowerPoint-Präsentation setzt seine Eindrücke ins Bild.**

**Webadressen zur Vertiefung des Themas:**

[www.paxchristi.de/frieden.4/philippinen.2/index.html](http://www.paxchristi.de/frieden.4/philippinen.2/index.html)

[www.peaceagents.com](http://www.peaceagents.com) • [www.peaceagents.com/paghid.htm](http://www.peaceagents.com/paghid.htm)

[www.paxchristiinstitute.org](http://www.paxchristiinstitute.org) • [www.pecojon.org](http://www.pecojon.org) • [www.paxchristi.ph/home.html](http://www.paxchristi.ph/home.html)

[http://www.pax-christi.de/fileadmin/philippinische\\_friedensarbeit.pdf](http://www.pax-christi.de/fileadmin/philippinische_friedensarbeit.pdf)





Bus der pax christi Bistumsstelle Limburg zur »Kölner Kette« 1997

Winfried Montz

## 10 Jahre Erlassjahr: Eine Bilanz

Die Ergebnisse in ihrer Gesamtheit sind nicht befriedigend, aber auch nicht ohne Erfolg. So lautet im Oktober 2007 die Einschätzung der Mitträgerversammlung »Erlassjahr« bezüglich der internationalen Entwicklung des Schuldenerlassprozesses in den letzten zehn Jahren.

Erlassjahr ist mit ca. 800 Mitträgerorganisationen das größte entwicklungspolitische Bündnis in Deutschland und bedeutendster Ansprechpartner für Fragen der internationalen Entschuldung.

Im Jahr 1997 wurde in der ökumenischen Werkstatt in Wuppertal der deutsche Zweig des Entschuldungsbündnisses »Erlassjahr« gegründet. Im Oktober 2007 versammelte sich die Mitträgerversammlung wieder am gleichen Ort, um nach zehn Jahren Arbeit Bilanz zu ziehen. Von *pax christi* Limburg nahmen Sr. Caritas Zilken und Winfried Montz teil.

Zur Erinnerung: Im Jahr 1996 leiteten der IWF und die Weltbank eine neue Entschuldungsinitiative für die hoch verschuldeten armen Länder ein – die sogenannte HIPC-Initiative (Heavily Indebted Poor Countries – Initiative für die hoch verschuldeten armen Länder). Die HIPC-Initiative zielte darauf ab, die Schuldenprobleme der am höchsten verschuldeten armen Länder – ursprünglich 41 Länder, vor allem in Afrika – mit einer Gesamtschuld von fast 200 Milliarden US-Dollar zu lösen. 1999 war das Jahr des Kölner G7-Gipfels, der von einer großen und eindrucksvollen Menschenkette begleitet wurde. Im Vorfeld dieses Gipfeltreffens war von der weltweiten Kampagne »Erlassjahr« von den Gläubigerstaaten ein weitreichender und effektiverer Schuldenerlass-Prozess für die armen und hoch verschuldeten Länder im Jahr 2000 gefordert worden, als er bis dahin durch den IWF und die Weltbank erfolgt war.

22 der 41 hoch verschuldeten armen Länder haben bis heute den sogenannten Erfüllungszeitpunkt des komplizierten Entschuldungsverfahrens erreicht: Von der HIPC-Initiative ist die Zulassung zum Entschuldungsverfahren an Auflagen für das Schuldnerland gebunden. Dazu gehören die Forderung nach Maßnahmen zur Stabilisierung der betroffenen Volkswirtschaft, konkret beschriebene Schritte zur Bekämpfung der Armut in dem jeweiligen Land oder die Beteiligung der Zivilgesellschaft an der Erarbeitung dieses Konzeptes. Zehn Länder warten bis heute auf die Entscheidung über die Zulassung zu diesem Entschuldungsverfahren. Neun Länder befinden sich laut jüngstem Bericht der Weltbank und des IWF in »einem Zwischenraum der Bewährung« bis zur Entscheidung.

1999 wurde im Rahmen des HIPC-Entschuldungsverfahrens eine Summe von 70 Milliarden

US-Dollar als Schuldenerlass von den G7-Staaten zugesagt. 2005 wurde diese Summe durch den G8-Gipfel in Gleneagles/Schottland noch erhöht. Man einigte sich hier auf die Möglichkeit eines hundertprozentigen Schuldenerlasses für die meisten HIPC-Staaten.

Den Gläubigern würden aus allen 41 Staaten jedoch gerade 67,7 Milliarden US-Dollar (zum Vergleich: Allein der US-amerikanische Militärhaushalt beträgt in jedem Jahr ca. das Achtfache dieser Summe) an Einnahmeausfällen durch erlassene Schuldendienstzahlungen entstehen. Real sind aber bis dato nur 37,6 Milliarden US-Dollar zugunsten von Schuldnerländern – nämlich der 22 Länder, die den sogenannten Erfüllungszeitpunkt erreicht haben – umgesetzt worden – ein mageres Ergebnis nach über zehn Jahren.

Wie hat sich die Situation in einem konkreten Land verändert? Schauen wir nach Sambia:

Das Land war mit über sieben Milliarden US-Dollar verschuldet und kam in den Genuss eines 100-prozentigen Schuldenerlasses durch die Gläubigerländer. Entsprechend den Regelungen des HIPC-Schuldenerlassverfahrens seit dem Kölner Gipfel 1999, war die Entschuldung an Auflagen gebunden, durch die gewährleistet sein soll, dass die frei werdenden Gelder zur Armutsbekämpfung und zum Aufbau einer stabilen Wirtschaft eingesetzt werden. In Sambia sind dies Programme in den Bereichen Bildung, Infrastruktur und Gesundheit. Gelder, die bislang für den Schuldendienst aufgebracht werden mussten, kommen nun Primarschulen und Gesundheitsstationen zugute. Diese Maßnahmen stehen für eine positive Wirkung, die über rein fiskalische Darstellungen des Landes hinausgeht.

Problematischer, weil zerstörerisch, ist das Phänomen der sogenannten Geierfonds, das auch Sambia betrifft: Das sind Spekulationsfonds, die alte Schuldforderungen aufkaufen, um sie dann auf Heller und Pfennig einzutreiben. Donegal International ist ein solcher Fonds, der eine alte Forderung Rumäniens an Sambia in Höhe von 15 Millionen US-Dollar aufgekauft und die durch Zinsen und Kosten auf

55 Millionen US-Dollar aufgelaufene Summe von Sambia gerichtlich eingeklagt hat. Nach mehreren Gerichtsverfahren wurde Ende April 2007 in London ein Anspruch an Sambia von 15 Millionen US-Dollar gerichtlich festgestellt, den das afrikanische Land im Herbst 2007 an Donegal International beglichen hat. Dieses Geld, das eigentlich im Rahmen des vollständigen Schuldenerlasses für die Armutsbekämpfung bestimmt war, wurde so der sambischen Volkswirtschaft wieder entzogen. Leider völlig legal, sicher aber nicht legitim, wie der Londoner Richter in seiner Urteilsbegründung durchblicken ließ.

Dieses Beispiel zeigt sehr konkret, wie bisherige Schuldenerlasse durch mangelnde Vertragsdisziplin der Gläubigerstaaten einen nachhaltigen Erfolg für die Schuldnerländer behindern.

Konnte Erlassjahr im kritischen Rückblick Teilerfolge im politischen Entschuldungsprozess registrieren, so ist die Liste der nach wie vor offenen Forderungen an die internationale Politik lang:

Beispielsweise ist die Anerkennung bestimmter Schulden als »illegitimer Schulden« durch die internationale Gemeinschaft ein weiteres Ziel von Erlassjahr. »Diktatorschulden« etwa, also Schulden, wie sie noch unter dem Apartheid-Regime Südafrikas oder der Diktatur Saddam Husseins für den Irak aufgenommen wurden, werden heute noch immer von dem jeweiligen



**Winni Montz und Father Mishek Kaunda, Leiter von Justice and Peace in Ndola, einem Partnerbistum der Diözese Limburg in Sambia**

Land bezahlt. Sie sind nicht nur nicht gestundet, sondern wurden zum Teil sogar bei der Berechnung der Entwicklungshilfequote Deutschlands nach den OECD-Kriterien mit einbezogen.

Weiterhin bleiben die Verhandlungen mit privaten Gläubigern des »Londoner Clubs« zäh und schwierig. Rund 1.000 Gläubigerbanken haben sich im »Londoner Club« informell zusammengeschlossen und regeln bei Zahlungsschwierigkeiten die Umschuldung von privaten Forderungen. Es gibt keine festen Regeln und keine Ansprüche der Schuldner auf Erlasse.

Mit großer Sorge verfolgt Erlassjahr auch die absehbare, neu entstehende internationale Schuldenkrise, die durch ein unkoordiniertes und intransparentes Gläubigerverhalten droht, wie es am Beispiel Sambias zu beobachten ist: In Sambia tritt China nicht nur als Investor mit zahlreichen Aufträgen auf, sondern gleichzeitig als Kreditgeber an die sambische Regierung. Die Konditionen dieser Neuverschuldung sind jedoch nicht zugänglich. Sambias Präsident Levi Mwanawasa kann ohne Information und Einbeziehung des Parlaments Neukredite zeichnen. Die Gefahr für die sambische Volkswirtschaft, durch die Neuverschuldung in eine erneu-

te Krise zu geraten, ist groß und verdeutlicht die grundsätzliche Gefahr für alle armen Länder. Die *pax christi*-Basisgruppe Idstein konnte sich Ende Oktober 2007 im Gespräch mit Bischof Alick Banda aus Solwezi/Sambia ein konkretes Bild davon machen.

Die Probleme der Schuldnerländer haben sich zum Teil verlagert: Die sambische Partnerbewegung Jubilee Zambia verschiebt beispielsweise ihren Fokus vom Schuldenerlass auf die Vermeidung von Neuverschuldung, die Bedingungen des Welthandels, das chinesische Investmentgebaren und auf die begleitende Kontrolle der Programme zur Armutsbekämpfung.

Erlassjahr nimmt sich in Deutschland Zeit für eine grundlegende Analyse, in welchen Bereichen der Entschuldung zukünftige Kampagnen zielführend und Erfolg versprechend sein können. Möglichkeiten wären die Forderung nach einem fairen und transparenten Schiedsverfahren, die – auch ökologische – Schuldenfähigkeit eines Staates oder die Entwicklung von Strategien zur Entwicklungsfinanzierung.

Unser Motto gilt auch für 2008:

**ENTSCULDUNG  
MUSS WEITERGEHEN!**

Nähere Informationen:  
[www.erlassjahr.de](http://www.erlassjahr.de)



**Der Ökumenische Pilgerweg Rhein-Main, im Jahre 2005, überquert die Theodor-Heuss-Brücke zwischen Mainz und Wiesbaden**

Thomas Wagner

# »Damit sich was bewegt, brauchen wir Dich!«

Werbung braucht Werber und Werberinnen – eine Ermutigung zur Beteiligung an unserer *pax christi*-Mitgliederwerbekampagne

Mein Lieblingsmärchen sind die Bremer Stadtmusikanten. Vier Tiere – Esel, Hund, Katze und Hahn – tun sich zusammen und beginnen einen Marsch nach Bremen. Alle vier sind aus unterschiedlichen Gründen ausgemustert worden. Liest man dieses Märchen politisch, so kann man auch sagen: Die Bremer Stadtmusikanten zeigen die vom kapitalistischen System vor die Tür Gesetzten, vermeintlich Unproduktiven, Alten und Verbrauchten. Gemeinsam bilden sie eine wirkungsvolle und listige Allianz der »Nutzlosen«. Sie erklären die Großesigentümer für Räuber und Diebe und schließen sich zusammen mit einer Solidarität, die keinen der Hilflosen und Bedürftigen aus der Gesellschaft der »armen Tiere« mehr ausschließt. Es ist der Anfang einer neuen Welt, betrachtet aus der Perspektive von unten, aus der Sicht der Mittellosen, der Entrechteten, der kleinen Leute. Je mehr sich die vier Tiere in ihrer neuen Bleibe einrichten, desto mehr wird wahr, dass sie eine andere und solidarische Zukunft gestalten.

Je mehr wir, die LeserInnen des BistumsInfos, die vier Tiere auf ihrem Weg nach Bremen begleiten und ihre Konflikte mit den Mächtigen verfolgen, desto dringlicher richtet sich an uns die Frage: Wollen wir uns nicht ihrem Zuge anschließen, auch wenn wir »noch« nicht ausgemustert, arbeitslos, krank oder alt sind? Sollen Weisheit und ein

solidarisches Miteinander immer nur aus existenzbedrohenden Krisen und Konflikten heraus entstehen? Aus dem Zwang des Unvermeidbaren an den äußersten Rändern des Daseins, statt aus einer Einsicht aus der Mitte des Lebens?

Anders gesagt: Lesen wir die geschwisterliche Verabredung der vier Tiere als Auftrag für unsere *pax christi*-Bewegung im Bistum Limburg? Verstehen wir

*pax christi* als Sammlungsbewegung der Versprengten in unserer Kirche, denen die Gerechtigkeit der primäre Gottesname ist?

Glaube ist mehr als Caritas. Glaube ist, wie Altbischof Franz Kamphaus nicht müde wurde zu betonen, eine Gerechtigkeitsarbeit. Eine Friedens- und Gerechtigkeitsarbeit, die die räuberischen Gewaltstrukturen in unserer Gesellschaft und weltweit entlarvt, tatkräftig und gewaltfrei attackiert. Um genau dies bemühen wir uns in *pax christi*. Und wir tun diese Arbeit auch ganz bewusst in unsere Kirche hinein: Unsere bürgerliche Kirche braucht den Stachel der *pax christi*-Bewegung, um die politische und gesellschaftskritische Dimension der Botschaft Jesu in ganzer Breite und Tiefe zu leben. Die Friedensbewegung *pax christi* versteht sich so als Anwalt der Armen und vernachlässigten Interessen. *pax christi* ist Warnsystem gegen Gewalt und Krieg. Mit dem biblischen Schalom tragen wir eine Vision für eine andere Zukunft mit uns, die heute mehr denn je eine sinnstiftende Orientierung beinhaltet, inmitten unserer sich mehr und mehr spaltenden Gesellschaft,

wo »Geiz geil ist« und »Solidarität« zu einem Mangelphänomen wird.

In Zeiten verstärkter Vereinzelung brauchen wir *pax christi* als starke soziale Bewegung in unserer Kirche.

»Organisierte Friedensarbeit ist das Geheimnis von Freude« – viele *pax christi*-Mitglieder machen für sich die Erfahrung, dass der Eintritt in ein Netzwerk von Menschen, die christliche Spiritualität und eine politische Haltung miteinander verbinden, ein Stück Heimat werden kann. In der Begegnung untereinander erleben sie Freude und persönliche Wertschätzung. Das Profil von *pax christi* als lebendige und einladende Friedensbewegung lebt von konkreten Menschen, zum Beispiel von Dir und mir.

*pax christi* hat keine anderen Hände und Füße als die Unseren! Deine und meine! Sei Du selbst die Veränderung, die Du Dir wünschst für diese Welt!

Lassen wir uns von der solidarischen Allianz der Bremer Stadtmusikanten anstacheln. Lassen wir uns verführen von ihrer Leichtigkeit und Freude zum Guten!

Nehmen wir ihren Impuls auf und sprechen Freunde und Bekannte an, sich unserem Friedensmarsch in den kleinen, alltäglichen Konflikten und in den großen politischen Konflikten anzuschließen.

Mit Gandhi gesprochen: »Ich konnte erst von da an ein geistliches Leben führen, wo ich mich mit der ganzen Menschheit identifizierte. Dies konnte ich nur tun, wenn ich in die Politik und Friedensarbeit einstieg.« ■



© Kerstin Meinhardt

»Der Werber von der Zeil«:  
Auftritt von Thomas Wagner  
während der Jubiläumsfeier  
am 24. Februar 2008

# SuperwerberIn gesucht

In der Kampagne »60x60« gibt es am Ende attraktive Preise für diejenigen, die die meisten Neumitglieder werben:

## 1. Preis

**Ein Tag für zwei Personen im Schloss Freudenberg in Wiesbaden.**

*Das »Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne und des Denkens« kann unter kompetenter Führung und nach einem guten Mittagessen erkundet werden.*

*Schloss Freudenberg bietet jeder Besucherin und jedem Besucher einen »Feldweg« zur Entdeckung, Erkundung, zum spielerischen Umgang mit all den Erscheinungen, die Himmel und Erde zusammenhalten.*

*Nur gehen muss man selbst!*

## 2. Preis

**Zwei Eintrittskarten für das Galli-Theater in Wiesbaden zu einer Vorstellung freier Wahl.**

*Aufgrund intensiver Beobachtungen des menschlichen Verhaltens gelangte Johannes Galli zu der Einsicht:*

*»Im Spiel ist der Mensch wirklich.«*

*Johannes Galli bezeichnet sich selbst als philosophierenden Clown oder als clownesken Philosophen. Sein Ziel ist:*

*Weltweit Spielräume schaffen für Menschen, die sich verändern wollen.*

## 3. Preis

**Eine Tageskarte für die Rhein-Main-Therme in Hofheim.**

*Ein Wohlfühltag mit Schwimmen, Sauna und Wellness rundherum!*

## 4. Preis

**Ein Mittagessen mit unseren geistlichen Beiräten Rolf Glaser und Hans-Josef Wüst im Pfarrhaus in Frankfurt-Griesheim.**

Ein Zwischenstand der Kampagne wird am 31. August nach dem *pax christi*-Gottesdienst in Idstein veröffentlicht. Stefan Herok wird diesen Abend mit einem politischen Kabarett vom Feinsten verschönern. (Achtung Terminverschiebung! Am ursprünglich geplanten Termin Ende Juni findet das Finale der Fußballeuropameisterschaft statt.)

Flyer zur Mitgliederwerbekampagne können im *pax christi*-Büro in Bad Homburg bestellt werden, Kontakt: [friedensarbeiterin@pax-christi.de](mailto:friedensarbeiterin@pax-christi.de)

Das Neumitglieder-Barometer und weitere Informationen zu »60x60« sind auf [www.pax-christi.de](http://www.pax-christi.de) einsehbar.

# Wichtige Adressen

## Geschäftsstelle

Benita Suwelack (Friedensarbeiterin), Christiane Eisner (Mitarbeiterin), *pax christi*-Büro der Bistumsstelle Limburg, Dorotheenstraße 11, 61348 Bad Homburg, Tel./Fax: 0 6172 92 86 79, E-Mail: [friedensarbeiterin@pax-christi.de](mailto:friedensarbeiterin@pax-christi.de), Homepage: [www.pax-christi.de](http://www.pax-christi.de)

## Vorstand

Birgit Wehner (Sprecherin), Auf der Warte 24, 61184 Karben, Tel.: 0 60 39 4 33 45, 0 69 8 00 8718-471 (d), E-Mail: [b.e.wehner@t-online.de](mailto:b.e.wehner@t-online.de)

Pfarrer Rolf Glaser (Geistlicher Beirat), Linkstraße 45a, 65933 Frankfurt, Tel.: 0 69 3816 06 (d), E-Mail: [R.Glaser@mariaehimmelfahrt-ffm.de](mailto:R.Glaser@mariaehimmelfahrt-ffm.de)

Paul Arthen (Geschäftsführer), Grabenstraße 35, 65606 Villmar, Tel.: 0 64 82 17 59, E-Mail: [paularthen@online.de](mailto:paularthen@online.de)

Peter Eisner (Beisitzer), Hügelstraße 8, 61352 Bad Homburg, Tel.: 0 6172 4 24 39, E-Mail: [peter\\_eisner@gmx.de](mailto:peter_eisner@gmx.de)

Ilse Liebetanz (Beisitzerin), Im Wingert 82, 65760 Eschborn, Tel.: 0 6196 413 88, E-Mail: [iwLiebetanz@online.de](mailto:iwLiebetanz@online.de)

Thomas Wagner (Beisitzer), Gerberweg 44, 65510 Idstein, Tel.: 0 6126 22 93 09, E-Mail: [Thomas.Wagner.Idstein@gmx.de](mailto:Thomas.Wagner.Idstein@gmx.de)

Christa Walny (Beisitzerin), Am Wiesenhof 76A, 60529 Frankfurt/Main, Tel.: 0 69 6 66 90 50, 0 69 6 66 58 31 (d), E-Mail: [sanktjohannes-ffm@bistum-limburg.de](mailto:sanktjohannes-ffm@bistum-limburg.de)

## *pax christi*-Gruppen

Eschborn: Ilse Liebetanz (*Adresse s. o.*)

Frankfurt: Christa Walny (*Adresse s. o.*)

Idstein: Ute Schäfer, Limburger Straße 23, 65510 Idstein, Tel.: 0 6126 5 74 22, E-Mail: [ute.schaef@gmx.de](mailto:ute.schaef@gmx.de)

Lahnstein: Pater Wolfgang Jungheim, Johannesstraße 40, 56112 Lahnstein, Tel.: 0 26 21 96 88 41, E-Mail: [wolfgang.jungheim@sscc.de](mailto:wolfgang.jungheim@sscc.de)

Montabaur: Claudia Kobold, Niederelberter Straße 7, 56412 Holler, Tel.: 0 26 02 177 19, E-Mail: [claudia.kobold@gmx.de](mailto:claudia.kobold@gmx.de)

## Projektgruppen

Erlassjahr + Demokratische Kontrolle der Finanzmärkte: Helmut Schießler, Hardtgrundweg 1, 61462 Königstein, Tel.: 0 6173 15 63, E-Mail: [helmutschuessler@t-online.de](mailto:helmutschuessler@t-online.de)

Gottesdienstvorbereitung: Ute Schäfer (*Adresse s. o.*)

BistumsInfo: Rüdiger Grözl (*Adresse s. Impressum*)

Förderverein: Peter Eisner (*Adresse s. o.*)

# Termine

Zu allen Terminen finden Sie weitere Informationen auf unserer Website [www.pax-christi.de](http://www.pax-christi.de) unter Kalender und im *pax christi*-Büro in Bad Homburg (Adresse S. 11).

## April

**10. 4. 2008, 17.30 Uhr,  
Frankfurt-Griesheim**

**Ökumenisches Friedenskonvent** im Gemeindezentrum von Mariä Himmelfahrt, Auf der Beun in Frankfurt-Griesheim. Bei diesem Treffen, zu dem alle Interessierten herzlich eingeladen sind, soll unter anderem die Aktion »Wanderfriedenskerze 2008« festgelegt werden.

Nähere Informationen im *pax christi*-Büro in Bad Homburg.

**16. 4. 2008, 19.30 Uhr,  
Mainz-Marienborn**

**Vortrag über die aktuelle Situation in Bosnien-Herzegowina im Evangelischen Gemeindehaus Mainz-Marienborn**, Mercatorstraße 20. Georg Schiel, von 1998 bis 2005 für *pax christi*-Deutschland in Zenica/Bosnien tätig und seitdem Berater der kantonalen Regierung in Zenica für die Bereiche Soziales und Bildung, berichtet über seine Arbeit und die aktuelle Situation. Nähere Informationen und Wegbeschreibung: *pax christi*-Mainz, Tel. 0 6131 2532 63, [frieden@Bistum-Mainz.de](mailto:frieden@Bistum-Mainz.de)

**27. 4. 2008, 17.30 Uhr, Idstein**

***pax christi*-Gottesdienst** mit anschließendem kleinen Imbiss in der Gemeinde St. Martin in Idstein, Wiesbadener Straße 21.

## Mai

**1.-4. 5. 2008,  
Hübingen/Westerwald**

**Friedenswege 2008: Gruppe im Familienferiendorf Hübingen** zum Thema »Grenzen weiten – gewaltfreie Kommunikation einüben«

Leitung: Isolde Macho-Wagner (GFK-Trainerin), Thomas Wagner  
Nähere Informationen im beiliegenden Informationsflyer und im *pax christi*-Büro in Bad Homburg.

**25. 5. 2008, 17.30 Uhr, Idstein**

***pax christi*-Gottesdienst** mit anschließendem kleinen Imbiss in der Gemeinde St. Martin in Idstein, Wiesbadener Straße 21.

**30. 5. 2008, 15.00–19.00 Uhr,  
Frankfurt-Griesheim**

**Projektgruppe »Zivile Konfliktbearbeitung Rhein-Main«** (offen für alle Interessierten) in der Gemeinde Mariä Himmelfahrt in Frankfurt-Griesheim, Auf der Beun. Schwerpunkt: Kurdistan/Türkei: Ist die Eskalation der Gewalt noch zu stoppen? (Arbeitstitel). Nähere Informationen im *pax christi*-Büro in Bad Homburg.

## Juni

**1. 6. 2008, 18.00 Uhr,  
Niederlahnstein**

**Abendmesse in der Johanneskirche**, gestaltet von der *pax christi*-Gruppe Nassau-Lahnstein zu »60 Jahre *pax christi*«.

**22.–28. 6. 2008**

**Friedenswege 2008: RadlerInnen-Gruppe entlang der Werra** zum Thema »Grenzen erfahren – grenzüberschreitend unterwegs sein: Deutsche Teilung überwinden«  
Leitung: Andrea Maschke, Egon Jöckel, Winfried Liebetanz

Nähere Informationen im beiliegenden Informationsflyer und im *pax christi*-Büro in Bad Homburg.

**23.–28. 6. 2008**

**Friedenswege 2008: Wander-Gruppe in der Rhön** zum Thema »Grenzen begehen und einhalten: Ökologie«  
Leitung: Christa Walny, Hiltrud Bibo  
Nähere Informationen im beiliegenden Informationsflyer und im *pax christi*-Büro in Bad Homburg.

**29. 6. 2008, 17.30 Uhr, Idstein**

***pax christi*-Gottesdienst** mit anschließendem kleinen Imbiss in der Gemeinde St. Martin in Idstein, Wiesbadener Straße 21.

## Juli

**27. 7. 2008, 17.30 Uhr, Idstein**

***pax christi*-Gottesdienst** mit anschließendem kleinen Imbiss in der Gemeinde St. Martin in Idstein, Wiesbadener Straße 21.

## August

**31. 8. 2008, 17.30 Uhr, Idstein**

***pax christi*-Gottesdienst** mit anschließendem kleinen Imbiss in der Gemeinde St. Martin in Idstein, Wiesbadener Straße 21.

**31. 8. 2008, 19.30 Uhr, Idstein**

**Kabarettabend mit Stefan Herok** im Anschluss an den *pax christi*-Gottesdienst in der Gemeinde St. Martin, Wiesbadener Straße 21.

## Bitte vormerken:

**Begegnungsfahrt nach Verdun: 5.–7. September 2008**

90 Jahre nach Ende des Ersten Weltkrieges  
Weitere Informationen im *pax christi*-Büro in Bad Vilbel.

## Impressum



### Herausgeberin:

*pax christi*  
Bistumsstelle Limburg  
Dorotheenstraße 11  
61348 Bad Homburg  
Tel. und Fax: 0 6172 9286 79  
E-Mail: [friedensarbeiterIn@pax-christi.de](mailto:friedensarbeiterIn@pax-christi.de)  
[www.pax-christi.de](http://www.pax-christi.de)

### Bankverbindung:

Pax-Bank-Mainz  
Konto Nr. 4 003 533 013  
BLZ 551 601 95

### Gesamtherstellung:

**meinhardt**  
Magdeburgstraße 11, 65510 Idstein  
Tel.: 0 6126 5886 88, Fax: 0 6126 5886 89  
E-Mail: [t.meinhardt@meinhardt-agentur.de](mailto:t.meinhardt@meinhardt-agentur.de)  
[www.meinhardt-agentur.de](http://www.meinhardt-agentur.de)

### Redaktion:

Christoph Diring, Rüdiger Grölz,  
Anne Kossatz, Ilse Liebetanz,  
Thomas Meinhardt, Birgit Wehner

### Redaktionsanschrift:

Rüdiger Grölz, Vorderstraße 19  
61462 Königstein, Tel.: 0 6173 2135  
E-Mail: [studio@groelz.de](mailto:studio@groelz.de)

### Druck + Versand:

Mühlsteyn-Druck  
Weiselstein 2, 57580 Elben



© Jürgen Schlausch

**Erfolgreicher Start der Mitgliederwerbekampagne (s. S. 10): Altbischof Dr. Franz Kamphaus wurde am 24. Februar als Ehrenmitglied von *pax christi* begrüßt**